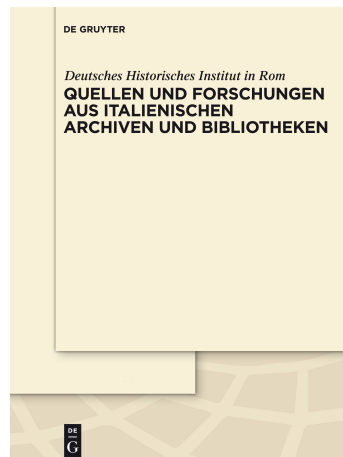


Citation style

Hirschfeld, Michael: Rezension über: Frank Wiggermann, Vom Kaiser zum Duce. Lodovico Rizzi (1859–1945). Eine österreichisch-italienische Karriere in Istrien, Innsbruck: Haymon Verlag, 2017, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 99 (2019), S. 693-695, DOI: 10.1515/qfiab-2019-0028



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nel paese di Baden, Theodor Wacker, sul tema „Zentrum und kirchliche Autorität“ (1914). L'interesse della vasta ed accurata indagine storica condotta da Jan Dirk Busemann negli archivi del Sant'Uffizio sta nel mettere questi procedimenti in relazione con tre grandi controversie attinenti alla presenza dei fedeli laici nella vita politica e sociale della Germania guglielmina: la questione della letteratura cattolica ovvero la possibilità per gli autori cattolici di aprirsi alle acquisizioni („Errungenschaften“) della modernità letteraria; la questione dei sindacati misti ovvero la possibilità per i lavoratori cattolici di aderire a delle organizzazioni interconfessionali („Christliche Gewerkschaften“) per difendere i loro interessi; la questione, infine, dell'autonomia del partito cattolico tedesco („Zentrum“) rispetto alla gerarchia ecclesiastica. Tre quesiti di fondo hanno guidato la sua ricerca dal punto di vista metodologico: l'origine (esterna o interna) dei procedimenti inquisitoriali, i criteri di giudizio adottati dai censori romani, la ricezione dei provvedimenti decisi da parte degli imputati. Se l'impulso iniziale veniva quasi sempre dall'esterno, il ruolo giocato dal segretario della Congregazione, lo „zelante“ domenicano tedesco Tommaso Esser (1850–1926), appare del tutto centrale. Se l'accusa di „modernismo“ è pregnante nei giudizi emessi dai consultori, le considerazioni relative all'opportunità di una condanna hanno avuto un peso spesso determinante nella presa di decisione finale. L'efficacia („Wirkung“), infine, dei vari provvedimenti fu, nei tre casi presi in esame dall'autore, assai relativa. L'uso della censura dei libri non si rivelò il mezzo più adatto per arginare le velleità di emancipazione del laicato cattolico tedesco. Pubblicata nella collana „Römische Inquisition und Indexkongregation“ dell'editore Ferdinand Schöningh, l'opera postuma di Jan Dirk Busemann costituisce un apporto importante al rinnovamento della storiografia sul modernismo.

Philippe Chenaux

Frank Wiggermann, Vom Kaiser zum Duce. Lodovico Rizzi (1859–1945). Eine österreichisch-italienische Karriere in Istrien, Innsbruck-Wien (Haymon) 2017, 616 S., Kt., ISBN 978-3-7099-7287-8, € 29,90.

Muss ein auf österreichische bzw. italienische Geschichte spezialisierter Historiker unbedingt Lodovico Rizzi kennen? Diese Frage wird man guten Gewissens verneinen können. Sicherlich kommt Rizzi, einem Advokaten aus dem istrischen Pola, weder für die Geschichte des Habsburgerreiches noch für die des jungen Nationalstaats Italien eine herausgehobene Rolle zu. Mithin ist er aber auch keine mediokre Gestalt, denn „im regionalen Kontext Istriens nahm die Familie Rizzi eine Spitzenposition ein“ (S. 155) als Angehörige der alteingesessenen venetianisch-istrischen Elite mit deutlichen Sympathien für das *Risorgimento*. Sowohl als Bürgermeister des prosperierenden Kriegshafens Pola (1889–1904) ebenso wie als Landeshauptmann (ab 1903) der bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zur cisleithanischen Reichshälfte der Doppelmonarchie gehörenden Region hat er sich durchaus einen Platz in regionalgeschichtlichen Lexika erworben. Dass der Vf. ihn dennoch in seiner Einleitung als „verlorenen Protagonisten“

(S. 7) apostrophiert, hat auf der einen Seite mit dem Exodus der italienischen Bevölkerungsmehrheit aus dem 1947 jugoslawisch gewordenen Istrien zu tun. Auf der anderen Seite liegt zwar für ein besonders erfolgreiches Lebensjahrzehnt Rizzis (1903–1914) ein Tagebuch vor, weite Strecken seines Tuns und Handelns waren jedoch nur aus der Lokalpresse zu rekonstruieren. „Das fremde Leben Rizzis Monat für Monat, Woche für Woche zusammenzufügen, ist nicht möglich“ (S. 395), konstatiert der Vf. dann auch ebenso beiläufig wie prosaisch. Frank Wiggermann, der bereits über die österreichisch-ungarische Kriegsmarine im Kontext der italienischen Nationalbewegung auf der größten Halbinsel promoviert worden ist (K.u.K. Kriegsmarine und Politik. Ein Beitrag zur Geschichte der italienischen Nationalbewegung in Istrien, Wien 2004) ist es ganz sichtlich darum zu tun, eine verloren gegangene Kultur zu rekonstruieren. Die Auswahl seines Protagonisten begründet er mit dessen langer Lebenszeit, die „Jahrzehnte vom langen 19. zum 20. Jahrhundert..., eine ungeheure Spanne der politischen Systeme und Ideologie in Europa“ (S. 8) beinhaltet. Der Vf., der als Gymnasiallehrer tätig ist, vermag, sicherlich nicht zuletzt aufgrund seiner pädagogischen Erfahrungen, zum einen „seinen Helden“ so in Szene zu setzen, dass er vor dem geistigen Auge des Lesers lebendig und als Exponent der liberalen italienischen Elite Istriens überdies sympathisch erscheint. Zum anderen entfaltet er ein überaus umfangreiches, ja großartiges Panorama der Lebenswelt in Pola bzw. in Istrien vor dem Zweiten Weltkrieg und ist außerdem immer wieder bemüht, die Geschehnisse vor Ort in die großen weltgeschichtlichen Ereignisse einzubetten. So verbindet Wiggermann beispielsweise seine Schilderung der Umstände der Geburt Lodovico Rizzis 1859 mit dem Hinweis auf den gleichzeitig begonnenen Bau des Suezkanals (vgl. S. 13) und negiert in seinen Ausführungen zum Kriegsausbruch 1914 deutlich die „Schlafwandler-These“ von Christopher Clark (vgl. S. 306). Mit diesem Konzept stellt sich der Vf. in die Tradition der vielfältig in Mode gekommenen biographischen Geschichtsdarstellungen der letzten Jahre, die oft im Gewand von Familiensagas daherkommen, hinter denen sich das Spiegelbild einer ganzen Epoche verbirgt. Im vorliegenden Fall wird einerseits der Dualismus zwischen österreichisch-ungarischer Marine und selbstbewusster italienischer Bürgerschaft thematisiert, andererseits aber auch die slawische Unterschicht mit einbezogen und der Längsschnitt in die Zwischenkriegszeit und darüber hinaus fortgesetzt. Lodovico Rizzi stellt dabei die Folie für das Hauptaugenmerks Wiggermanns dar, jene „urban-bürgerliche, in den Küstenstädten politisch-kulturell definierte Sphäre des Italienertums“ (S. 28) der Vergessenheit zu entreißen, was ihm durch akribische Analyse der Literatur, aber auch der lokalen Zeitungen und ungedruckten Archivmaterials gelingt. Eine über weite Strecken parataktische Syntax sorgt trotz der Vielzahl an Informationen für Verständlichkeit. Charakteristisch für Wiggermanns Stil erweisen sich die immer wieder eingestreuten Fragen, durch welche er die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich zieht. Oft sind diese Fragen mit ihren unbestimmten Antworten aber auch Ausdruck der fehlenden Informationen darüber, wie sich Rizzi in dieser oder jener Situation überhaupt konkret verhalten hat, zum Beispiel „ob die nationalen Antipoden Rizzi und Langinja gemeinsam zu den Sitzungen des Abgeordnetenhauses von Pola nach Wien gereist

sind? Eher nicht“ (S. 266). Wenn der Vf. den Leichenzug des antisemitischen Wiener Bürgermeister Karl Lueger 1910 als wichtigen Aspekt der k.u.k. Monarchie einblendet, dazu aber keine Reaktion seines Protagonisten in den Quellen gefunden hat, dann heißt es sibyllinisch: „Rizzi wird dem nationalistischen Demagogen Lueger keine Träne nachgeweint haben“ (S. 294). Ähnlich gibt sich Wiggermann häufiger Vermutungen hin, wenn er nicht weiter weiß, insinuiert damit aber Kenntnis über Rizzis Haltung: So heißt es über dessen Aktivitäten als Vertreter Istriens im Reichsrat, Rizzi sei „wohl nicht offen gegen das Heeres- und Marinebudget“ (S. 301) vorgegangen. Solche Konstruktionen sind zugleich aber auch Ausdruck des sprachlichen Geschicks, mit dem Wiggermann auch dort, wo seine akribischen Quellenstudien an Grenzen stoßen, die weißen Flecken seines Rizzi-Bildes zu kompensieren versteht. Letztere werden ebenso durch die schon angesprochenen Exkurse in nahezu alle Bereiche des Alltags in Istrien verdeckt, wobei neben politischen Fragen auch die Topographie, Kunst- und Kirchengeschichte Istriens gestreift werden. Manche Passagen wirken etwas zu detailverliebt, wenn beispielsweise selbst der Stundenplan des Schülers Rizzi zu rekonstruieren versucht wird (vgl. S. 30), andere erscheinen schlicht obsolet, wie beispielsweise der Abschnitt über die 23 PKW, die vor 1914 in Pola zugelassen waren (vgl. S. 311 f.). Aber im Großen und Ganzen stellen diese und andere Rahmenerzählungen einen treffenden Anreiz zum Weiterlesen dar, weil sie ein schier enzyklopädisches Wissen über eine am Schnittpunkt dreier Kulturen gelegene Region vermitteln. Dass das Interesse primär Istrien und nicht dem Protagonisten gilt, mag auch daran liegen, dass die Karriere Rizzis, der 15 Jahre Bürgermeister und ebenso lange Landeshauptmann war, nach 1918 ein abruptes Ende fand, obwohl er jetzt im *Regno*, also in Italien, lebte. Mehr als ein Vierteljahrhundert der Lebenszeit des „Helden“ markiert damit den Abgesang, sieht man von einem Intermezzo als Bürgermeister-Sonderkommissar am Beginn der Ära Mussolini Mitte der 1920er Jahre einmal ab. 1945 erhielt Rizzi dann auch nur „einen schmalen Nachruf“ (S. 445) in der Lokalzeitung. Schon in der faschistischen Zeit galt offensichtlich, wie Wiggermann lapidar feststellt: „Rizzis politische Vergangenheit fiel dem öffentlichen Vergessen anheim“ (S. 387). Dieses Desiderat zu beseitigen, ist dem Vf. allemal gelungen. Weit darüber hinaus hat er ein eindrucksvolles Kaleidoskop der untergegangenen Lebenswelt der italienischen Bevölkerung Istriens in der Donaumonarchie und im faschistischen Italien vorgelegt, die nicht nur der Istrien-Reisende oder -Forscher mit Gewinn aus der Hand legen wird.

Michael Hirschfeld

Paolo Giovannini/Marco Palla (a cura di), *Il fascismo dalle mani sporche. Dittatura, corruzione, affarismo*, Bari-Roma (Editori Laterza) 2019 (Storia e società), XIX, 250 pp., ISBN 978-88-581-3409-2, € 22.

Chiunque abbia un minimo di dimestichezza con gli archivi del periodo fascista ha ben presente la notevole quantità di documentazione relativa al „malcostume“ dei gerarchi. Le carte della polizia politica, dell'OVRA, dei carabinieri e del partito sono